

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1677

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Anzeiger für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen Vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigerpreis: Die monatliche Seite oder deren Raum 1 Mark, die Reklamseite 200 Mark. Mindestbetrag bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung beträgt kein Anzeiger auf Befreiung. eines Auftrags 5 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Jahrsbezug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 15.

Altensteig, Donnerstag den 9. Januar.

Jahrgang 1922.

Fortgesetzt

nehmen alle Postboten, Postanstalten, Briefträger, sowie die Agenten und Austräger Bestellungen auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung entgegen.

Die Not der Zeitungen.

Die immer unerträglich werdende Not des deutschen Zeitungswezens hatte am Montag und Dienstag dieser Woche die Vertreter deutschen Verlegerschaft aus allen Teilen des Reichs zu ernstlichen und schwerwiegenden Beratungen in Potsdam zusammengeführt. Die Versammlung nahm nach ausgiebigen Besprechungen einstimmig die folgende Entschließung an:

Die traurigen Folgen der Entwicklung der letzten Monate zeigen sich in bedrohlicher Form auf dem Gebiete der Versorgung der Zeitungen mit Druckpapier. Ein sofortiges Eingreifen der öffentlichen Hand ist erforderlich, um eine erträgliche Preisbemessung, ausreichende Erzeugung und Verteilung zu gewährleisten. Hierzu erscheint geeignet:

1. Sofortige und gänzliche Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff, bis die ausreichende Belieferung der Druckpapierfabriken im Inlande zu angemessenen Preisen durchgeführt und gesichert ist.
2. Zeitige Sperrung der Ausfuhr sämtlicher Papierarten mit Ausnahme der Luxuspapiere, bis das Zeitungs- und Buchdruckgewerbe im Inlande dauernd und genügend mit Papier versehen ist.
3. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung der die Papierausfuhr regelnden Bestimmungen zu verhindern.
4. Maßnahmen der Regierungen, von Reich und Ländern, zur Senkung der ständig steigenden Preise für Papierholz, soweit es für die Herstellung der Bedarfs der deutschen politischen Tageszeitungen an Druckpapier erforderlich ist.
5. Verteilung der für die Druckpapierezeugung in wichtigen Herstellungsgebieten unentbehrlichen, bereits im Ursprungsland hoch besteuerten böhmischen Braunkohle von der deutschen Kohlensteuer.
6. Sorge für bessere und beschleunigte Waggengstellung für das Zeitungsdruckpapier und die zu seiner Herstellung erforderlichen Rohstoffe.
7. Vereinfachung des maschinenglaten Druckpapiers in die Tarifklasse B des Eisenbahngütertarifs, wie es der Reichstag bereits einmal in Entschlüssen geordnet hat. Unbedingt erforderlich ist außerdem
8. die Beseitigung der ungerechten und durch nichts zu rechtfertigenden Sonderbesteuerung der Umsätze der Zeitungsanzeigen im Umsatzsteuergesetz und
9. die Unterlassung jeder weiteren Belastung der deutschen Presse durch behördliche und gesetzgeberische Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Postzeitungsgebühren.

Am 17. Januar hatte der Verein zu einem geselligen Abend in den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin die Spitzen der Behörden und der Parlamente eingeladen, die auch der Einladung zahlreich gefolgt waren. Neben dem Reichspräsidenten Ebert war auch eine Reihe von Mitgliedern des Reichskabinetts erschienen. Vizepräsident des Reichsministeriums, Bauer, betonte, die Reichsregierung betrachte die Notlage der Presse als ihre eigene Notlage, als eine Notlage des gesamten Landes. Die Presse habe gewaltige erzieherische Aufgaben auf kulturellem und nationalem Gebiet. Aller Idealismus leide aber Schiffbruch, wenn bittere Not die idealen Aufgaben unmöglich mache. Über die Vindictung der Notlage der Presse schweben Verhandlungen, die hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis kommen und die Erleichterung der Presse sichern würden. Die Notlage unseres Volkes, mit der die Notlage der Presse zusammenhänge, haben außenpolitische Ursachen. Die Presse könne die Regierung in außenpolitischen Kämpfen wesentlich unterstützen und somit zur nationalen Wiederherstellung beitragen. Wenn die Presse den Gedanken der nationalen Einheit und nationalen Selbstständigkeit dem Volk immer wieder ins Gedächtnis rufe, könnten wir zuversichtlich einer besseren Zukunft entgegensehen.

Zweiter Reichsparteitag des Zentrums.

Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 18. Jan.

In der gestrigen Schlußsitzung des Zentrumsparteitags erschien, stürmisch begrüßt, der Reichskanzler Dr. Brüning. In seiner Rede sagte er folgendes: Unsere Politik, wenn sie Zentrumspolitik ist, muß ihre Kraft aus den Quellen der christlichen Weltanschauung schöpfen. In keinem Augenblick darf die Zentrumspartei aus parteipolitischen Erwägungen sich von der Verantwortung drücken. Schon bei Annahme des Ultimatums habe er gesagt, daß die weltwirtschaftlichen Folgen den Gegnern zur Last fallen. Heute habe man in allen Ländern gelernt, was Milliarden Gold eigentlich wirtschaftlich bedeuten. Wäre das deutsche Volk in der Lage, alles buchstäblich zu erfüllen, hätte es Nahrungsmittel und Rohstoffe, um durch Erzeugung und Verkauf die Versäiler und Londoner Bedingungen buchstäblich auszuführen, und wäre es so boshaft, es zu tun, so würde — abgesehen von deutschen Schornsteinen — kein Schornstein in der ganzen Welt rauchen können. Sel. fragte der Reichskanzler, die große Katastrophe wieder gutgemacht, daß nun ein einziges Volk herausgehoben werde, daß man das deutsche Volk ausprelle wie eine Zitrone, um es dann als ausgewischt aus der Geschichte beiseite zu legen? Die schwache Kaufkraft des deutschen Volkes, hinzugefügt zu der Kaufkraftlosigkeit der übrigen Völker, werden einen Weltbankrott unter allen Umständen herbeiführen. Der Plan der Wirtschaftskonferenz in Genua zeige, daß dem Gedanken Bahn gebrochen sei, daß nur eine Gemeinbürgerschaft der Völker mindestens in wirtschaftlichen Fragen den großen Zusammenbruch der Weltwirtschaft überhaupt verhindern könne.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Reichskanzler auch auf die „große Parteialoalition“ zu sprechen. Er hat alle, die die Erweiterung der Regierung wünschen, sich in den nächsten Tagen dafür einzusetzen, die sehr leicht die Grundlage für eine größere Regierung abgeben könnten. Die Plattform, auf die man dann treten könne, sei kein glatter Salomonboden, sondern ein Boden, der an eine Art Folter erinnere, wo man bei jedem Schritt bald in eine indirekte, bald in eine Bestrafung hineingerate. Das sei eine Plattform, wo man zeigen könne, daß man unter Opfern bereit sei, Verantwortung zu übernehmen. Die nächsten Tage stellen uns vor außerordentliche Aufgaben. Wir werden in den nächsten Tagen das aufrichtige Bekenntnis brauchen, daß es uns innerpolitisch ernst ist damit, die Finanzen des Reichs in Ordnung zu bringen. Wenn irgend eine andere Partei einen Finanzminister weiß, der dieses Problem meistern kann, dann bitte ich dieses große kommende Genie, sich in der Wilhelmstraße zu melden. Wir hoffen, daß wir in der Steuerfrage ein Kompromiß zustande bringen, das von den Bestehenden und den Nichtbestehenden als ein anständiges angesehen werden kann. Ist es nicht möglich, mit der Mehrheitssozialdemokratie zu diesem Kompromiß zu kommen, so ist innerpolitisch unsere Politik gescheitert, und sie muß sich nach einer neuen Regierung umsehen. Die diese Aufgabe gerade in den nächsten Wochen lösen muß. Auf eine Regierungskrise werden wir uns nicht einlassen. Die Regierung darf nur in starkem, ehrlichem Kampf fallen. Sind sich Leute, die alles zu können glauben, dann ist auch für das Zentrum die Zeit gekommen, parteipolitisch und persönlich einmal auszurufen.

Neues vom Tage.

Spaltung unter den Beamtenverbänden.

Berlin, 18. Jan. Infolge der gesonderten Eingabe des Deutschen Beamtenbunds und des Christlich-Deutschen Gewerkschaftsbunds an den Reichstag erklären die dem (sozialistischen) Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der „Afa“ angeschlossenen Gewerkschaften der Unterbeamten und Arbeiter die Einheitsfront der bisherigen Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Gehalts- und Lohnforderungen für gesprengt. Die Verhandlungen werden nun aufs Schwerste gefährdet.

Liebfische Schiffbesatzung.

Wien, 18. Jan. Gestern ist die gesamte Besatzung eines aus Belgrad eingetroffenen Schiffs verhaftet worden, weil sie Waren im Wert von 12 Millionen Kronen gestohlen und unter der Hand verkauft hatte.

Einladung des internationalen Gerichtshofs.

Haag, 18. Jan. Die Mitglieder des Internationalen Gerichtshofs sind vom Generalsekretär des Völkerbunds

zum 30. Januar nach dem Haager Friedenspalast eingeladen worden, um verschiedene Punkte des Programms des Internationalen Gerichtshofs festzulegen.

Umwandlung der Verbandsschulden in Anleihen.

Washington, 18. Jan. Der Finanzausschuss des Senats hat der Umwandlung der Schulden der Verbänden an die Vereinigten Staaten in feste Anleihen zugestimmt.

600 Millionen für notleidende Gemeinden.

Berlin, 18. Jan. Durch den Befall des Steuerrechts auf Par. 30 des Landessteuergesetzes für die Gemeinden sind diese in eine schwere finanzielle Notlage gebracht worden. Um diesem Zustand abzuhelfen, oder wenigstens die Notlage etwas zu mildern, wurden im Lauf der letzten Zeit eingehende Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministern geführt. Die Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß sich das Reichsfinanzministerium bereit erklärt hat, in den vom Reichstag inzwischen genehmigten zweiten Nachtrag zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung für das Rechnungsjahr 1921 eine Summe von 600 Millionen Mark zur Verteilung an die einzelnen Gemeinden einzustellen. Ueber die Verteilungsart schweben noch Verhandlungen.

Bewegung unter den Eisenbahnern.

Dresden, 18. Jan. In Sachsen herrscht überall harter Stimmung für einen neuen Eisenbahnerstreik. Der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezirksleitung Sachsen, ist von allen Ortsgruppen aufgefordert worden, der Regierung gegenüber das unzureichende Ergebnis der Verhandlungen abzulehnen und gegebenenfalls eine neue Arbeitsunterbrechung anzukündigen.

Die Verhandlungen Poincares mit Curzon. Das alte Lied: England gibt nach.

Paris, 18. Jan. Ueber die gestrige Unterredung des neuen Ministerpräsidenten Poincare mit dem englischen Außenminister Lord Curzon soll sich Poincare sehr zufrieden geäußert haben. Es scheint, daß es Poincare gelungen ist, die verschiedenen Fragen, besonders über Kleinasien und die Internationalisierung Tangers (um den in spanischem Interessengebiet liegenden wichtigen Hafen von Tanger an der Nordküste Marokkos streiten sich seit 1912 Franzosen und Spanier) für spätere diplomatische Verhandlungen der Vorkonferenz vorzubehalten. In der Entscheidungsgeschichte soll vereinbart worden sein, den Beschluß der Wiederherstellungscommission als Grundlage für weitere Verhandlungen anzuerkennen. Deutschland soll aufgefordert werden, den Reichshaushalt sparsamer zu gestalten. Sollte es seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so werde England Frankreich nicht hindern, ernste Schritte zu tun, um sein Gut haben einzutreiben. Der Sicherheitsvertrag bleibt einwilligen unerledigt. Nur unter diesen Bedingungen sagte Poincare die Beteiligung Frankreichs an der Konferenz in Genua zu.

Mus Stadt und Land.

Altensteig, 19. Januar 1922

Verlegt wurde seinem Ansuchen gemäß Obersekretär Gottlob Dürer in Bollingen an das Amtsgericht Calw.

Ernannt wurde Notariatspraktikant Berger in Freudenstadt zum Obersekretär bei dem Amtsgericht Kottwil.

Von der landwirtschaftlichen Winterschule. Am Samstag, den 14. Januar fand in dem schönen Saal des Gasthauses zum Dirsch in Effingen der erste Schülereabend nach Weihnachten statt. Diese auswärtigen Schülerabende haben den Zweck, auch mit den praktischen Landwirten der anderen Oberämter des Dienstbezirks in Fühlung zu treten und ihre Anschauungen und Wissenschaffen kennen zu lernen; aber auch bei ihnen das Interesse für die Calwer Winterschule zu wecken. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Landwirte erschienen seien, was man doch sonst nicht gerade gewohnt sei. Es folgten dann Vorträge von Schülern über künstliche Düngemittel und ihre Anwendung, außerdem Vorträge über Weizen- und Dinkelbau. Themen, die heute jeden Landwirt interessieren sollten. Dies regte auch die rege Debatte, an der sich besonders die Herren Landtagsabgeordneter Dingler, Schullheiß, Döhn, Effingen und Reiner, Edhausen beteiligten. Nach erster beruflicher Aussprache wurden noch einige Gedächtnisvorträge und einige gemeinsame Bilder gesungen. Aufrege befriedigt ging man um 6 Uhr auseinander.



Verammlung des Bärn, Bauern- und Metzgerbundes. Die auf den gestrigen Mittwoch Nachmittag in den Saal des Stänen Baum anberaumte Verammlung des Bärn, Bauern- und Metzgerbundes wies keine so zahlreiche Beteiligung auf, wie erwartet wurde. Landwirt Dürer-Salz begrüßte die Verammlung und betonte in einer Einleitung, daß der Bund den Versuch wachen wolle, auch bei uns mehr Fuß zu fassen und daß der Zusammenschluß des Bauernbundes eine dringende Notwendigkeit sei. Nach ihm ergriff Landtagsabg. Dingler-Gilw das Wort, welcher hauptsächlich über die Arbeit im Landtag sprach und über das, was die Revolution brachte. Der Redner führte einleitend aus, daß, wenn die Revolution nicht gekommen wäre, es besser um uns stehen würde; sie habe nichts Gutes gebracht. Wohl sei durch die erste Wahl die Zusammenstellung des Parlaments eine bessere geworden, aber zu einer Mehrheit der Rechten habe es nicht gereicht. Er betonte das Zusammengehen des Bundes mit der Bürgerpartei. Die Versuche, beide zu trennen, seien nicht gelungen und werden nicht gelingen. Der Redner kam dann auf die anderen Parteien zu sprechen, auf das Zentrum, das in der Regel umfalle, wenn man glaube, bei ihm Unterstützung zu finden, auf die Volkspartei, die Demokratie und die Sozialdemokratie in ihren Schattierungen. Er glaube, daß das Zentrum den Anschluß nach rechts noch suchen müsse. Bräute man Bauernbund, Bürgerpartei und Zentrum zusammen, so könnten diese zusammen den Ausschlag geben und bürgerliche Politik machen. Was den Bauernbund anbelange, so wolle man ihm vor, daß er Bucher treibe, bei der Industrie klammere man sich um die Preise dagegen nicht und mache ihr auch keine Vorwürfe. Die Geldwertung müsse aber nicht nur bei den Industriellen, sondern auch bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Ausdruck kommen. Über Landwirt müsse wissen, daß man eine parlamentarische Mehrheit haben müsse, um seine Ueberzeugung zum Durchbruch bringen zu können. Das parlamentarische System bringe es mit sich, daß die Koalitionsparteien auch die Minister stellen und bei deren Auswahl komme es nicht mehr darauf an, ob sie etwas verstehen oder nicht, sondern ausschlaggebend sei die große Schwärze. Man habe es gemagt, dem Bauernbund einen sojaldem. Ernährungminister vor die Nase zu legen, einen Mann, der aus seiner Gewerkschaft gegenüber der Landwirtschaft keinen Neht gewacht habe. Auch sonst sei bei der jetzigen Regierung keine große Bauernfreundlichkeit zu verzeichnen. Der Redner kam dann auf das neu geschlossene Passamt zu sprechen, in welchem nur Männer der gegenwärtigen Regierungsparteien vertreten seien und dann auf die Arbeiten des Landtags selbst. Er selbst sei im Landtag rasch zum Stützpunkt gekommen, als er sich gegen die Zwangsmaßnahmen im Silber und Nagel der Bezirk anlässlich der zwangsweisen Abholung des Getreides wehrte. Der Redner hofft, daß man zum letzten Mal das Umlageverfahren habe und daß man wieder frei verlaufen könne, entsprechend dem Marktpreis. Ein Projekt wie die Refertarisierung durchzuführen, sei bei der großen Schuldenlast, die wir haben, noch seiner Ansicht eine Unmöglichkeit und wolle in einer Zeit, wo man bald gar nicht mehr wisse, wo man die Gehälter für die Beamten hernehme. Für das Wohnungsabgabegesetz habe sich seine Partei nicht begeistern können. Es komme für den Wohnungsbau dabei wenig heraus. Beim Wohnungsbaugesetz auch der Aktienmarkt seien nachteiligen Ausschlag. Bei den Baumaterialpreisen wolle der Ständebau Arbeiter tag wesentlich preiswert überhand. Seine Partei stehe auf dem Standpunkt der Abschaffung des Achtstundentages. Auch der Hausbesitzer stehe unter dem Zwang. Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung würde wohl die Miete steigern, aber man komme nicht darüber hinweg, daß auch hier der gesamte Geldwert seinen Ausdruck finde. Die Steigerung der Miete liege aber auch im Sinne der Mieter selbst, denn dadurch würde wieder ge-

baut werden. Bezüglich der Erhöhung der Gebühren der Wandergewerbesteuer betonte der Redner, daß es nicht notwendig sei, den Hausrat zu unterhalten, ganz besonders hätten aber die hausratenden Ausländer in der Steuer mehr herangezogen gehört, was der samose Friede-Kontrakt von Versailles jedoch unmöglich mache. Die Steuerlast werde für den Bauernstand eine recht drückende werden. Die Steuerzettel, die nun nacheinander kommen werden die Bauern, die sie hier glaubten, es werde nicht so gefährlich werden, zu anderer Ansicht bringen. Bei der Festlegung der Steuern sei die Industrie durch ihre Buchführung besser daran als die Landwirtschaft, wo man von Steuerfragen wenig versteht, und selten Bücher führe. Das Führen von Büchern sei die einzige Möglichkeit, sich vor zu hoher Steuer zu schützen. Die Einkommensteuerbelastung werde eine wesentlich höhere als früher. Eine beratliche Belastung, wie sie in den vorgesehnen Sägen beabsichtigt sei, könne von der Landwirtschaft nicht getragen werden. Es sei deshalb groen die Fälle von 1920 protestiert worden; hätte man diese anerkannt, so hätte man auch gegen diejenigen von 1921 nichts einwenden können. Der Redner kam dann auf die Abnahme von neuen Steuerämtern und auf die ungewisse Vorrichtung dieses Apparats und des Beamtenheeres zu sprechen. So könne es einfach nicht weitergehen. Auch bei der Einkommensteuer sei es viel zu viel Leute. Außerdem sei die schematische Bezahlung nach dem Alter nicht; es solle nach der Leistung bezahlt werden. Kinderzulagen bis zu 21 Jahre zu bezahlen, das geht auf die Dauer einfach nicht. Die Steuerlast werde noch präzisiert, indem man auch die Zulagen für uneheliche Kinder gebe. Die Berliner Wirtschaft sei auf die Dauer unrentabel. Er sei nicht gegen Preisn, aber gegen die Berliner Schweinewirtschaft. Man dürfe aber nicht vergessen, daß wir ein deutsches Volk seien und ein Vaterland haben und daß dies Vaterland in großer Not sei. Der Redner wolle auf Frankreich und auf den Deutschendöster Polare hin, der nun wieder ans Ruder gelangt ist; auch auf den Verlust in Oberschlesien, von Glogow bis in den Saargebiet, das erstrebte Rheinland und das Ruhrgebiet und wie es notwendig ist, umlaufend anzuführen. In einem rationalen Werk solle man sich zusammenfinden, dies wäre im Interesse unserer Vaterlands und auch in dem des Bauernstandes. Alward habe in seinen Erinnerungen gesagt, daß wenn die Landwirtschaft zu Grunde gehe, auch das Vaterland zu Grunde gehe. Die Rückkehr zur Scholle allein könne uns wieder in die Höhe bringen. Mit diesen keinen Ausschreibungen fand der Redner lebhaften Beifall. Der Landtag sprach über den Donk aus u. eröffnete die Diskussion, die dem Bauernbund Maler-Ragold noch Gelegenheit zur Meinungsäußerung bot. Er bedauerte, daß die Beteiligung in der Verammlung keine höhere sei, sprach ebenfalls über die Steuerpolitik und betonte die Notwendigkeit sich mit der Steuer bekannt zu machen und sich zu äußern. Er hofft, daß wenn wieder ein Besuch, wie derjenige des Landtagsabg. Dingler-Gilw komme, die Beteiligung eine andere und größere sei, daß alle Landwirte kräftig mitarbeiten, damit es bei uns bald besser aussehe. Der Vorsitzende Dürer wolle in seinen Schlußworten noch darauf hin, wie es jedem Bauern seine Pflicht sei, sich zu seinem Stande zu bekennen und die Führer zu unterstützen. Er müsse entschieden größere Freiheit gewährt werden, sonst sei der Bauernstand ein verlorenen Stand. Mit einer Empfehlung des Bauernbundes und mit dem Dank an die erschienenen Redner schloß er die Verammlung.

Dem Gwag. Volkshund Bezt Ragold, wird in der Zeit von Samstag, 21 Januar, bis Dienstag, 24 Januar im Bereichshaus in Raold ein Kurs für Gemeindegewalt abgehalten, für welchen eine Reihe von Vorträgen vorzuführen sind. Näheres geht aus der Bekanntmachung im Inseratenteil hervor.

Krankmeldung der Postbeamten. Die bisherige Meldung, daß ein Beamter des Reichs erst nach fünf-tägiger Erkrankung ein ärztliches Zeugnis beizubringen hat, hat die Postverwaltung, veranlaßt durch vielfachen Mißbrauch, dahin abgeändert, daß ein Zeugnis schon binnen 48 Stunden vorzulegen ist.

Münzprägungen. Im Dezember 1921 wurden an Reichsmünzen geprägt: für 837 451,20 M. eiserne Pfennigmünzen, für 3 580 952,40 M. Rehnpfennigstücke aus Zink und für 16 034 391,50 M. Aluminiumpfennigstücke.

Witze von Bilzen. Auf der Verammlung der Bilzforscher und Bilzfreunde in Nürnberg machte der Leiter der bakteriologischen Anstalt der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Prof. Dr. Köbiger Mitteilung von Versuchen der Verfütterung von Bilzen an Hausiere. Die Bilze wurden verabreicht ohne Rücksicht darauf, ob sie giftig oder giftlos gelten. Die Ergebnisse waren sehr gut, von Vergiftung sei nichts zu bemerken gewesen, dagegen haben sich die Bilze als nahrhaftes Futter bewährt.

Wiltbad, 16. Jan. Im Gemeinderat kam u. a. auch die Postlinie Wiltbad-Englischkerle-Allensteig zur Sprache. Die Oberpostdirektion Stuttgart macht die Wiltführung der Postlinie Wiltbad-Englischkerle bis Allensteig davon abhängig, daß die hiesige Stadtgemeinde einen Schuppen für zwei bis drei Kraftfahrzeuge errichte und ihn der Postverwaltung zur Verfügung stellt. Nachdem sich die Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg vor kurzem verpflichtet hat, ab 1. April 1922 eine tägliche zweimalige Verbindung nach Englischkerle wach end des ganzen Jahres herzustellen, und zwar ohne Zuschüsse seitens der hiesigen Stadtgemeinde, legt sie diese kein Anlaß vor, dem Ansuchen der Oberpostdirektion auf Einstellung einer Wagenremise zu entsprechen. Der Antrag letzterer wird deshalb abgelehnt.

Neuenbürg, 18. Jan. Der am 11. Januar vor. J. gegründete Konsum- und Sparverein hat sich rasch entwickelt. Die Mitgliedszahl ist gegenüber der Gründung mit 150 auf 470 Ende 1921 gestiegen. Es sind Schritte im Gange, den Verein zu einer Bezirkszentrale auszubauen.

Wöllingen, 18. Jan. Ein schwerer Unglück ereignete sich am Dienstag früh bei Abbrucharbeiten der Brauerei Jahn. Durch eine einfallende Mauer wurde dem jung verheirateten Wilt Redmann die Schädeldede und der Brustkasten einseitig und dem linken Georg Fint der Fuß am Oberschenkel abgeschlagen. Ersterer erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen.

Englischkerle, 17. Jan. Auf dem Heimwege von Bietzenhausen nach Englischkerle verunglückte in der Nacht zum 14. d. Mts bei der Stadtdrücke der Getreidehändler Christian Walter von Englischkerle. Ob ein Verbrechen vorliegt, wie die Spurenbeforscher vermuten, oder ein Unglücksfall, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

R. Leonberg, 18. Jan. (Wasserversand.) Die städtische Wasserversandung ist seit Frühjahr vorigen Jahres geschlossen. Nur hin und wieder konnte die Leitung an einzelnen Tagen geöffnet werden. Um der Wasserversandung abzuhelfen, ist eine Quelle im Rohwildpark, unterhalb des bekannten Gasthauses zum Schatten, geist worden. Das Wasser wird in einer 8 Km. langen Leitung mit einem Kostenanwand von über 2 Millionen Mark der Stadt zugeführt. Bei den Grabarbeiten der Leitungsanlage stieß man nun im Stensdal auf eine Quelle. Das Wasser schießt von einem Felskolk und zwar in einer Menge von 12 Sekundensliteren hervor. Das Wasser dieser Quelle ist wieder unterirdisch verschwunden, da die Stens hier höher liegt als die Quelle selbst. Ob es möglich ist, das Wasser der Stadt zuzuführen, muß erst von Sachverständigen geprüft werden.

Lesetracht.

Stunden der Not vergiß, doch was sie dich lehren, nie.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(57) (Nachdruck verboten.)

Schon während er die ersten Zeilen dieses Briefes gelesen, war alle Farbe aus Hermann Rodels Wangen gewichen. Und nun, da er zu Ende gekommen war, fühlte er einen Druck auf der Brust, als würde sie von eisernen Ketten zusammengepreßt. Die Kunde von dem grauenhaften Schicksal seines Freundes hatte ihn so zermalmend getroffen, als müsse er sich die Schuld oder doch einen Teil der Schuld an diesem Schicksal zuschreiben. Und es war ihm, als hätte sich plötzlich ein dicker, grauer Nebelschleier über alles gelegt, was ihm noch eben voll lachenden Sonnenscheins und voll leuchtender Farbe erschienen war. Und zugleich ergriff ihn eine beklemmende Angst, daß er wirklich zu spät kommen könnte, um Gerhard Holtzhausens seiner unerminderten Freundschaft und seines innigen Mitgeföhls zu versichern. Er eilte an seinen Bücherstempel und riß das Kursbuch heraus. Minutenlang mußte er suchen, bis er im Stationsverzeichnis den Namen Langenburg gefunden; denn es flimmerte ihm vor den Augen, und die Buchstaben schienen wie ein Hausen aufgeschauelter Amelien durcheinanderzuliegen. Endlich hatte er den richtigen Fahrplan und überzeugte sich, daß der einzige Zug, den er noch benutzen konnte, wenn er in der Frühe des nächsten Tages am Ziel sein wollte, in einer halben Stunde vom Hauptbahnhof abging. Er behielt also weder Zeit, sich umzuleiden, noch konnte er irgendwelche anderen Reisevorbereitungen treffen. Die notwendigsten Toilettengegenstände nur steckte er so, wie sie ihm gerade unter die Finger kamen, in eine Handtasche, benachrichtigte seine Wirtshalterin mit wenigen Worten, daß er infolge einer plötzlich erhaltenen

Nachricht gezwungen sei, auf zwei oder mehrere Tage zu verreisen, und warf sich unten in die erste Automobilkutsche, deren er habhaft werden konnte.

In der Tat kam er nicht um eine Minute zu früh auf dem Bahnhof an, und das erste Abfahrtszeichen war bereits gegeben, als er die Axtellur ausriß. Vanz er aber war ihm noch nie in seinem Leben eine Eilnachricht geworden als diese. Das Rehzgen und Schrauben des Zuges klang ihm ins Ohr, wie das Stöhnen eines von turcharterlichen Leiden gepeinigten Menschen, und aus dem Rassel und Dröhnen der Räder glaubte er immer nur ein einziges in schauerlich monotonem Rhythmus wiederholtes Wort herauszulören — das gräßliche Wort: „Wahn—sin—nig! Wahn—sin—nig!“ Er versuchte zu lesen, aber er war außerstande, seine Gedanken zu etwas anderem zu zwingen, als zu der einen Vorstellung, die sein Gehirn ganz und gar zu erfüllen schien. Und als einer der Mitreisenden sich mit einer höflich harmlos Frage an ihn wandte, fuhr er so erschrocken auf und starrte den Sprechenden mit so großen, verständnislosen Augen an, daß der Mann in heiler Bestürzung auf eine Antwort und auf jeden weiteren Annäherungsversuch verzichtete.

Nach Verlauf von Stunden erit kam dem jungen Maler eine Erinnerung an Luisa Magnus und daran, daß sie ihn morgen vergebens erwarten würde. Für einen Moment dachte er daran, sie von irgendeiner Zwischenstation aus telegraphisch zu benachrichtigen. Aber er gab die Absicht gloglich wieder auf. Was klümmerte es ihn, wie sie über sein Ausbleiben dachte, und ob sie ihm deshalb zürnte! War doch das Gefühl, das jetzt in seinem Herzen aufstieg, wahrlich nicht sehr weit entfernt von einem Gefühl lebensschafflichen Hasses. Er zweifelte nicht daran, daß ihr Gerhard Holtzhausens Schicksal bekannt gewesen war, als sie ihn — strahlend in Heiterkeit und Lebensrische — in München ausgehakt hatte. Und er war voll des bestigsten Jornes, daß sie nicht mit einem einzigen Wort davon gesprochen hatte. Das entsetzliche Geschieh des Mannes, dem sie einst am Totenbett des Verstorbenen ihr Jawort gegeben, es hatte ihr ja zum zweiten Male den Weg in die goldene Freiheit erschlossen, und sie genoh diese Freiheit in vollen Zügen, ohne dem Unglücklichen, dem sie sie verdankte, auch nur einen Gedanken des Mitleids zu schenken. Nein, auf sie hatte er

keine Rücksicht zu nehmen, und solange diese grauenvolle Eisenbahnfahrt wäherte, hatte er in bezug auf sie keinen anderen Wunsch als den, sie niemals wiederzusehen.

Ohne auch nur für eine kurze Viertelstunde die Wohltat befähigenden Schlummers genießen zu haben, langte Roded mit dem Anbruch des jungen Tages am Ziel seiner traurigen Reise an. In dem Hotel, wo er sich von dem Staub der Fahrt befreit und einen großen Imbiß hinuntergewürgt hatte, erhielt er ohne Schwierigkeit die Auskunft, deren er bedurfte. Ja, es gab eine Irrenanstalt in Langenburg, zwar privaten Charakters, aber von ausgezeichnetem Ruf. Der Chefarzt war der als Psychiater hochgeachtete Doktor Kieger, und in dem kleinen Ort genoh er offenbar auch um seiner menschlichen Eigenschaften willen das höchste Ansehen. Nach reinigem Zögern kam Roded deshalb zu dem Schluß, daß es am besten sein würde, wenn er zuerst mit diesem Arzte Rücksprache nähme, und noch ebe die achte Morgenstunde geschlagen, stand er in dem freundlich ausgestatteten Wartezimmer, das ebenfowenig wie die hübschen, im Billenstil errichteten Einzelkabinen der Anstalt in dem Besucher den Eindruck wecken konnte, sich in einer Irrenanstalt zu befinden.

Ein paar Minuten nur brauchte er sich zu gedulden; dann öffnete sich eine Tür, und Doktor Kieger ersuchte ihn, in sein Arbeitszimmer einzutreten.

Roded war überrascht, sich einem mehr zierlichen als imponierenden Manne von noch jugendlichem Alter gegenüber zu sehen, einem weilmännlich sicher ausstretenden Herrn mit seinem Gelehrtenkopfe. Er nannte seinen Namen und mit wenigen Worten auch den Anlaß seines Hierseins. Schon bei seinen ersten Worten spiegelte sich in den Zügen des Arztes das lebhafteste Interesse, und mit einer Wärme, die ohne Zweifel eine aufrichtig empfundene war, sagte er:

„Sie haben sehr gut daran getan, mein Herr, diesem Impuls Ihres Herzens Folge zu leisten. Denn wenn sich auch nicht vorauszagen läßt, welche Wirkung Ihr Besuch auf den Patienten oben wird, so glaube ich doch, daß Sie ihm damit eine Wohltat erweisen. Besser freilich wäre es gewesen, wenn Sie das schon viel früher hätten tun können.“

Zurückführung folgt.



Stuttgart, 18. Jan. (Vom Landtag.) Im Finanzauschuss des Landtags kam eine Eingabe der höheren Knabenschule in Korntal um einen erhöhten Staatsbeitrag für 1921/22 zur Verhandlung. Kultminister Dr. Dieber erklärte, ein Beitrag in der gewünschten Höhe könne unter keinen Umständen gegeben werden. Der Gemeinde Korntal könne bei ihrem Bestehen, die Schule als Privatschule weiter zu erhalten, nach Ansicht der Ministerialabteilung vom Staat nicht mehr geholfen werden, und sie müsse allmählich in eine Staatsschule umgewandelt werden. Das Ministerium werde darüber mit der Gemeinde verhandeln. Der Finanzauschuss stellte die Eingabe bis zur Beratung des neuen Staatshaushaltsplans zurück.

Stuttgart, 18. Jan. (Vom Rathaus.) Die Zusammenkunft des Gemeinderats ist nach dem neuesten Stand folgende: Insgesamt 65 Mitglieder (mit Oberbürgermeister und 4 Beisitzern). Davon 4 Zentrum, 19 Demokraten, 11 Bürgerpartei, 16 Sozialdemokraten, 6 Unabhängige und 4 Kommunisten.

Gedenktafeln. Heute vormittag wurden in der Aula der Technischen Hochschule die Gedenktafeln für die im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen eingeweiht.

Vom Landes-Theater. In der Angelegenheit der Entlassung von Arbeitern aus allgemeinen Erparnisgründen ist zwischen der Theaterleitung und den Arbeitern eine Verständigung erzielt worden, die es der Leitung ermöglicht, die Entlassungen auf einem Weg durchzuführen, den die Arbeiterschaft als annehmbar erklärte.

Erhöhung des Arztgehorsars. Entgegen der fortschreitenden Teuerung hat der Ärztliche Verein für Stuttgart und Umgebung die Gebührensätze für die Privatpraxis erhöht. Die Grundgebühr für eine Beratung beträgt jetzt mindestens 20 M., für einen Besuch 30 M. Ein Nachtbesuch (von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens) ist mit mindestens 90 M. zu berechnen, ein Krankheitsbericht mit 40 M., eine kurze Bescheinigung oder ein Lebensmittelpatent mit 10 M.

Bernhausen a. F., 18. Jan. (Unterschriften-sammlung.) Die Unterschriftensammlung des Evang. Volksbunds in Sachen des Religionsunterrichts ergab von 1198 Wahlberechtigten 1184 Unterschriften.

Stuttgart, 18. Jan. (Entfernung von Schichtenbildern aus der Gemäldegalerie.) Der Abg. Bides (D.D.P.) hat folgende kleine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet: Aus unserer Stuttgarter Gemäldegalerie sind die die Taten der Würtemberger im Krieg 1870/71 den nachkommenen Geschlechtern überliefernden Bilder von Faber du Faur und anderen entfernt und wie es heißt, nach dem Magazin gebracht worden. Das Bekanntwerden dieser unersündlichen Tatsache hat mit Recht weite Kreise der Bevölkerung auf das tiefste verletzt. Ich frage das Staatsministerium, ob es bereit ist, darüber Auskunft zu geben, welche Gründe zu dieser auffeherregenden Maßnahme Anlass gegeben und welche Stelle dies angeordnet hat. Ich frage ferner, ist das Staatsministerium gewillt, zu veranlassen, daß die entfernten Bilder, die ein Stück württembergischer Heimatgeschichte darstellen, in unserer Gemäldegalerie den ihnen gebührenden Platz wieder erhalten.

Heilbronn, 18. Jan. (Für den Religionsunterricht.) Die hiesigen Gemeindeverbände haben für die Eingabe des Evang. Volksbunds an den Landtag in Sachen des Religionsunterrichts eine besondere Fassung gewählt. Es heißt darin: Wir wenden uns auf das entschiedenste gegen die Absicht, den Religionsunterricht in der Grund- und Volksschule durchweg auf 2 Wochenstunden zu vermindern. Wir wünschen auch für die Oberstufen die Beibehaltung der bisherigen drei Wochenstunden.

Wangen, O.A. Göppingen, 18. Jan. (Jagdglück.) Auf einer Treibjagd zwischen hier und Oberberken wurden drei Wildschweine geschickt und eines erlegt. Das Tier hatte ein Gewicht von 2 Pfr.

Seiffen, O.A. Ulm, 18. Jan. (Tot aufgefunden.) Der auf der ganzen Alb bekannte Hausierhändler Robert Dinger, genannt Racher, wurde vor einigen Tagen in dem Brechhaus, wo er anscheinend schon einige Zeit schliefte, tot aufgefunden.

Mittelfen, 18. Jan. (Brand.) Zum viertenmal in kurzer Zeit brach hier ein Brand aus. Das v. Stauffenberg'sche Delonimitzgebäude, aus zwei gefüllten Scheunen bestehend, brannte in kurzer Zeit nieder. Auch der Döhlen- und Bierstall ist abgebrannt. Große Strohvorräte, 200 Pfr. Weizen, 100 Pfr. Weizen und erhebliche Futtermittel sind vernichtet. Auch das Wohngebäude wurde leicht beschädigt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Wangen i. A., 18. Jan. (Guter Fang.) In dem Anwesen des Landwirts Fried in Schwarzenberg wurde ein gewisser Josef Anton Kees von Gopperisweiler, der sich zwecks Einbruchs im Heustod versteckt hatte, ausgehoben. Kees wird wegen etwa 100 Einbruchsdiebstählen seit 1 1/2 Jahren von württembergischen, bayerischen und österreichischen Behörden gesucht. Er hat in letzter Zeit im Bezirk zusammen 8 Stück Großvieh gestohlen.

Schweningen, 18. Jan. (Was beim Streit verloren geht.) Den in den Betrieben der Firma Wbr. Jungmanns und der S.-A. U. freiliebenden Arbeitern entgeht eine Viertelmillion täglicher Verdienst. Die von dem Arbeitgeberverband zugesagte Lohnerhöhung würde täglich 37500 M. betragen. Die Streitgehenden die nach günstiger Berechnung bezahlt werden können, betragen höchstens 70000 M. täglich, wovon etwa 8000 M. für freiwillige Krankenversicherung abgehen, so daß für die Bekräftigung des Lebensunterhalts im Tag anstatt einer Summe von rund einer Viertelmillion nur 62000 M. bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Heidelberger Mordprozess.

Heidelberg, 18. Jan. In der gestrigen Verhandlung wurden zunächst Beweise für den Waffeneinsatz Siefert's erhoben. Siefert erklärt, daß er sich seine Waffe von der Truppe als „Andenken“ mit nach Hause genommen habe. — Es ist bemerkenswert, daß die Patrone, die man an dem Ort fand, wo der Mordschlag auf den Ingenieur Link stattgefunden hat, auch in den Lauf des beim Kummelbacherhof gefundenen Karabiners paßt.

Zur Anklage wegen des verjuchten Raubmords an dem Ingenieur Link sagte Siefert u. a.: Er könne nicht viel darüber sagen, da er die Sache nur in den Zeitungen gelesen habe. — Vorwender: Was sagen Sie denn dazu, daß Link ganz bestimmt erklärt, Sie seien der Täter? Siefert: Er muß sich irren.

Der 33jährige Ingenieur Link aus Weinheim gibt an: Ich war am 29. April vor. J. s. auf einer Geschäftsreise in die Gegend zwischen Waldbrunn und Stadt Prozelten und kehrte abends auf einem Motorrad durch das Redartal zurück. An einer Stelle, an der der Redar stark nach Norden umbiegt, bemerkte ich in ungefähre 100 Meter Entfernung vor mir plötzlich am linken Straßenrand einen Mann in etwas gebogener Haltung, der mich anscheinend ebenfalls gleich gesehen hatte. Ich sah, daß der Mann hinter einer Wegweiserhäute verschwand. Nicht nur diese schloppe Haltung, sondern auch die große Gestalt mit den schmalen Schultern hat sich mir besonders eingepreßt, ebenso die Kleidung. Ich hatte dabei das Gefühl, als ob hier etwas gegen mich geplant sein könnte. Dann erhielt ich plötzlich einen starken Stoß in den Rücken und merkte, daß mir eine Kugel den Oberkörper durchschlugen hatte. An seiner Stärke und dem starken Schlag der Kugel habe ich mir sofort gedacht, daß es sich um ein Militärgewehr handeln müsse. Auf den Gedanken, daß Siefert der Täter war, kam ich schon am Tag der Verhaftung. Als mir Siefert gegenübergestellt wurde, erkannte ich an der Kleidung in ihm zweifelsfrei den Täter. Auch die Körperhaltung und der Gang stimmten mit dem Mann überein, der dort auf der Straße auf mich geschossen hatte.

Einige Herren, die mit Siefert beim Militär waren, stellen fest, daß er ein ausgezeichnete Schütze gewesen sei.

Vermischtes.

— **Gebührenansprüche der Kriegsgefangenen.** Nach den völkerrechtlichen Bestimmungen werden Kriegsgefangene versorgt und gepflegt; die Rechnung dafür kann später dem Staat, dem sie angehören, vorgelegt werden. In Deutschland haben die Gefangenen während des Weltkriegs ihre Gebühren auf Heller und Pfennig bekommen. In Frankreich, England, Rumänien usw. war es anders. Noch heute haben ungezählte ehemalige Kriegsgefangene einen Gebührenanspruch an diese Mächte, den letztlich Deutschland zu bezahlen hätte. Aber es ist nicht einmal möglich, irgend eine Abrechnung von dem Feindbund darüber zu erhalten. Auf das feste Drängen der Benachteiligten hin hat das deutsche Reichsfinanzministerium nun den vielen Zehntausenden, die ihre Ansprüche zu Protokoll gegeben hatten, vorläufig einen Betrag von je 100 M. zugehen lassen.

Der Fremdenlegion entronnen. Zehn junge Leute aus der Nähe von Darmstadt sollten nach der Hauptmannstelle für Fremdenlegionäre nach Frankreich gebracht werden; in der Nacht auf den letzten Freitag aber glückte es ihnen, auszureißen. Für ihre Rückkehr nach der Heimat wurde von Darmstadt aus gesorgt.

Hilfe für Unbemittelte. Die Kreisbauernschaft des Kreises Ziegenhain (Hessen-Kassel) hat den bedürftigen Familien des Kreises große Mengen Kartoffeln für 30 M. je Zentner zur Verfügung gestellt. Ganz Mittellos erhalten die Kartoffeln umsonst.

Die Volkshochschulkurse in Herzfeld (Westfalen) mußten wegen geringer Beteiligung eingestellt werden.

Neue Zeitungspreise. Die Berliner Zeitungen mußten auch für den Verkauf der einzelnen Nummer neuerdings wieder höhere Preise festsetzen, so daß die umfangreichen Morgenausgaben jetzt 70 Pfg., die Abendausgaben 50 Pfg. und die Sonntagsausgaben 1 M. im Straßenhandel kosten.

Moderner Pranger. Ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Diebstahls von Werkzeigentum hat die Gussstahlfabrik in Essen ausgenommen. Sie veröffentlicht in den Krupp'schen Mittellagen die gerichtlichen Verurteilungen mit dem Namen, dem vollen Namen und Wohnung, bei den Verlangenden auch mit der Haftnummer und der Werkstatt des Verurteilten. Bei Fremden handelt es sich meist um Hehler. Das Mittel dürfte auch sonst zur Nachahmung zu empfehlen sein. Besonders in großstädtischen Verhältnissen wird der Strafe ein großer Teil ihrer Schärfe genommen, weil sie mehr oder weniger heimlich erkannt und vollstreckt wird.

1 Kilogramm Zucker — 1000 Kronen. Für die Dezember-Zuckerlizenzen in Wien galten im Kleinhandel folgende Preise: Würfelzucker 1000 Kronen, Kristallzucker 940 Kronen, Rohzucker 850 Kronen.

Kanalisation der Mosel. Die französische Regierung hat die Kanalisation der Mosel von Metz bis Diedenhofen an der deutschen Grenze beschlossen. Die Kosten sind auf 77 Millionen Franken veranschlagt.

Die Mobilisationskosten der Schweiz zum Schutz der Neutralität während des Weltkriegs haben nach erfolgter Schlussabrechnung einen Betrag von 1200 Millionen Franken zu Lasten des Bundes ergeben.

Deutscher Dampfer verbrannt. Auf der Reise von Hamburg nach Lissabon geriet der deutsche Dampfer „Westa“ in Brand, der dann durch eine Explosion an Bord vollends zerstört wurde und sank. Ein englischer Fischdampfer brachte die überlebende Mannschaft nach Rotterdam. 11 Mann sind umgekommen.

Seefürer. An der spanischen Nordwestküste sind bei heftigen Stürmen viele Schiffe gesunken.

Ein Volk, das von Raupen lebt. Nicht nur die Chinesen verspeisen alle möglichen Insekten, sondern man findet diesen eigenartigen Geschmack auch bei den Indianern. Wie in der „Umschau“ nach einem Bericht der amerikanischen Entomologischen Gesellschaft erzählt wird, hat J. M. Aldrich einen kleinen Stamm von Mono-Lake-Indianern angetroffen, der in einem Sommer 1 1/2 Tonnen Raupen zu Nahrungszwecken sammelte und trocknete.

Spiel und Sport.

Lehten Sonntag konnte das f. Starke Spiel mit Hieschhausen 1. ausgetragen werden. Um 1/8 Uhr betreten beide Mannschaften unter unglücklicher Leitung des Schiedsrichters D. Schmid, 2. und das Spiel. Solcher Art sollte sich ein lebhaftes Kampf nach Hieschhausen konnte nach kurzer Zeit den einzigen Treffer einbringen, der der Torelied durch die ungünstigen Bodenverhältnisse passieren lassen mußte. Hieschhausen trug die Wägen weiter, ohne etwas Bisheriges zu erreichen. Den Einwürfen bot sich die Gelegenheit auszugleichen. Sie versetzten jedoch 2. Hieschhausen noch halbes Jahr hat sich das gleiche Bild. K. ner der Kampf den Fußballspieler war es verdammt einen Erfolg zu erzielen. Die Niederlage unserer Klubleute war eine ehrenvolle. Stand Ihnen doch eine überprüfbar ist re Mannschaft gegenüber, die durch ihr gutes Spiel an dem Tag auf 1.

Im Spiel der 1. Mannschaften ring ein Wettbewerb unter Jugendmannschaften gegen 2. Hieschhausen von W. L. Hieschhausen mit 21 gewonnen. Die hohe Tozahl verdient sich ihrem Wert und Spielweise. Gewiß ein lobenswerter Erfolg, welcher in der Hinsicht die Höhe bis als Ansporn bei den Spielen, die noch vor dem Jahresabschluss stehen und sie unter den Reihen zu führen. Im Interesse unserer Schichten Kassenbestände wären wir sehr dankbar, wenn sich einige junge Demen bereit erklären, die in heimliche Christen, vom geistlichen Publikum, das über die d. für das nächste Jahr hat einzuwählen, da solche Wettspiele mit großen Auslagen verbunden sind. F. C. A.

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 18. Januar 1899 Mark.
Die Reichshaupten. Das Reich vereinnahmte in den ersten 10 Tagen des Januar 1899 212 000 M.; die Ausgaben beliefen sich auf 41 843 393 000 M. Die Post erzielte einen Überschuss von 70 449 000 M. und die Eisenbahn einen solchen von 129 082 000 M. Zu Beginn des neuen Finanzjahres, am 1. April 1921, betrug die schwebende Schuld des Reichs 165 346 187 000 M. Sie hat sich seit dieser Zeit um 83 902 993 000 M. auf 249 249 180 000 M. am 10. Januar 1922 vermehrt. Das Anwachsen der Schuld in den letzten 10 Tagen ist vor allem verursacht durch Verlebensbeschaffungen, Besetzungen und sonstige Ausgaben für den Verband.

Die deutschen Sparkassen im November 1921. Für die Gesamtheit der deutschen Sparkassen ergibt sich für den Monat November ein Rückgang der Sparleistungen von rund 1900 Millionen M., während der November des Vorjahres einen Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen in Höhe von 250 Millionen M. gebracht hatte.

Lezte Nachrichten.

Die Kriegsliegenden Volkswirtschaften.

WZ. Ostpreußen, 19. Jan. Die Volkswirtschaften konnten in den großen Luppenhaken gegen Konsumgüter — Rohstoffe — Poje. Das lateinische Feleloß hat mehrere Bahndämme und Brücken auf der Marmandebahnstraße zerstört.

Wirtschaftliche Verhältnisse der Esten.

WZ. Wien, 19. Jan. Nach einer Meldung der „Arbeiterzeitung“ aus Innsbruck zeichnete die interalliierte Kontrollkommission dort mit voller, der Sach mobilisierung geendet, optische Instrumente, Sättel und Rime zugewandte Gegenstände in Werte von Millionen. Weitere Gegenstände sollen noch zutage kommen.

Voluceres Programm.

WZ. Paris, 19. Jan. Die ministerielle Erklärung, die Boncare morgen Vormittag dem Ministerrat zur Genehmigung vorlegen wird, umfaßt zwei Teile. Der erste bezieht sich auf die innerpolitische, der zweite auf die außenpolitische. Der Teil der Erklärung, der sich mit der auswärtigen Politik befaßt, beschäftigt die Sorge der Regierung, die Allianzen Frankreichs aufrecht zu erhalten und zu befestigen, eben so wie ihren Willen, sich auf den Vertrag von Versailles zu stützen. Bezüglich der auf der Tagesordnung stehenden Frage der Abgrenzung von Genoa ist das Kabinett der Ansicht, daß Frankreich in Voraus von den Sozialisten Sicherheitsforten müsse. Deutschland, das seine Interessen unter den Vertrag von Versailles gesetzt habe, müsse sich endlich entschließen, seine Verpflichtungen zu halten und die von ihm verursachten Ruinen wiederherzustellen.

Sozialdemokratie und Steuerreform.

WZ. Berlin, 19. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß sich gestern Nachmittag mit der Steuerfrage. Der Fraktionsvorsitzende, Hermann Müller, erklärte in seinem Referat, daß die in den Regierungsvorlagen vorgeschlagenen Beschlüssen unzureichend seien. Ueber die Aussichten für ein Kompromiß, das die Sozialdemokratie soll befrachten, äußerte sich Müller skeptisch. Er wies jedoch auch auf die große Gefahr hin, daß das Kabinett durch die Steuerreform fügen könnte, was eine verhängnisvolle Verschlechterung unserer inneren und äußeren Lage bedeuten würde.

Zur Frage der Beamtenbesoldung.

WZ. Berlin, 19. Jan. Den Vätern zufolge fand gestern Vormittag eine Besprechung zwischen Reichsfinanzminister Dr. Diermes und den Parteiführern über die Beamtenbesoldungsfrage statt. Ein endgültiges Ergebnis ist nicht erzielt worden. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaul, Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altona.

Umfliche Bekanntmachungen.

An die Pferde- und Ziegenbesitzer.

Kugelpest ist der Kopfkrankheit nach ansteckendsten Blutarmut der Pferde, sowie Entschädigung für Verluste an diesen Tieren und für Ziegenverluste infolge Maul- und Klauenseuche.

1. Die Kugelpestpflicht im Sinne des § 9 des Viehseuchengesetzes erstreckt sich außer auf die bisher angezeigten Krankheiten auch auf die Kopfkrankheit (Schleimhäutentzündung, Hornscheintrockenheit) und die ansteckende Blutarmut der Pferde. Die Anzeige, die auch bei Verdacht der Seuche zu erstatten ist, hat von dem Anzeigepflichtigen binnen 24 Stunden, nachdem er von der ansteckenden Krankheit Kenntnis erhalten hat, bei der Ortspolizeibehörde zu erfolgen. Die Untertreibung oder Verzerrung dieser Anzeige über 24 Stunden hat Bestrafung und den Verlust des Entschädigungsanspruches im Gefolge.

2. Die Entschädigungspflicht der Zentralkasse der Viehbesitzer ist nun auch auf Ziegen im Alter von mehr als 8 Wochen ausgedehnt, die an Maul- und Klauenseuche oder einer Nachkrankheit derselben fallen oder mit Zustimmung der Behörde wegen Unheilbarkeit der Seuche oder der Nachkrankheit geschlachtet werden. Für an einer Nachkrankheit gefallene oder wegen Unheilbarkeit einer solchen getötete Ziege wird Entschädigung jedoch nur gewährt, wenn das Fallen oder Töten der Ziegen während des Fortschreitens der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Gehöftes erfolgt ist; dies im Gegensatz zu Rindern, die wegen Eingehens oder Tötens an einer Nachkrankheit noch in den auf das Entstehen der Maul- und Klauenseuche folgenden 4 Wochen entschädigt werden. Selbstverständlich gilt auch für Ziegen die gleiche Kugelpestpflicht beim Aufreiten oder beim Verdacht der Maul- und Klauenseuche wie bei Rindern.

Die näheren Bestimmungen zu § 9 Nr. 1 und 2 enthält eine besondere Bekanntmachung, die an jedem Rathaus angehängt ist.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, soweit noch nicht geschehen, die ihnen zu eigenem besonderen Bekanntmachung unverzüglich am Rathaus anzuschlagen, und hierauf noch in ordnungsgemäßer Weise aufmerksam zu machen.

Ragold, den 18. Januar 1922. Oberamt: Münz.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, Abteilung für das Hochbauwesen, betreffend die Gebühren der Kaminfeger.

Die Gebühren für Kaminfeger, deren Arbeitsmaß mehr als eine Ortschaft umfaßt, werden nach Anhörung der Bezirksämter mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab bis auf Weiteres auf das Fünftache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (siehe Staatsanzeiger 1921 Nr. 249) bestimmt:

Im Einzelnen gelten hiernach folgende Sätze:

1. Grundgebühr für jedes Kamin 2 M.
2. Zuschlag für jedes Stockwerk unterhalb des Dachgebälles 50 Pf.
3. Kaminrohr, Heizwinkel, Aufklappen, Abschlußklorpen 50 Pf.
4. Herd-, Kessel- und dergleichen Ofenröhren, welche dem Kaminreinigungszwang unterliegen:
 - bis 2 Meter 50 Pf.
 - jeder weitere Meter 50 Pf.
5. Verbindungsrohre der gegliederten Kamine 50 Pf.
6. Abdecken der Kamine 50 Pf.
7. Erweiterte Kamine über 80 cm Lichtweite 50 Pf.
8. Ganggebühren unter Beschränkung auf solche in dem ausführlichen Ortschaftsverzeichnis des Staatshandbuchs namentlich aufgeführten Wohnplätze, die insgesamt weniger als 12 bewohnte Gebäude zählen und mehr als 1 km von der Ortsgrenze des nächsten, ohne Ganggebühren zu bedienenden Wohnplatzes entfernt sind, für jedes Kamin 1 M.
9. für Ausbrennen der Kamine mit nachfolgender Reinigung der dreifache Betrag der Gebühren § 1 und 2 bei Beförderung der erforderlichen Stoffe durch den Kaminfeger; wenn die Besitzer die Stoffe selbst stellen, der 2/3 fache Betrag.
10. Reinigung der Kamine von gewerblichen Betrieben und Gewerkschaften 5 M.
11. Rauchkammern von Mägereien 4 M.
- sonstige Rauchkammern 1 M. 50 Pf.
12. Außergewöhnliche Arbeiten, die dem Zwang unterliegen, wie Darren und dergl. für je Stunde 15 M.
13. Früharbeit, d. h. vom 1. April bis 15. Oktober für Arbeit vor 6 1/2 Uhr und vom 16. Oktober bis 31. März für Arbeit vor 7 1/2 Uhr, für jedes Kamin Zuschlag 3 M.

Dieser Zuschlag darf inessen nur dann erhoben werden, wenn die Früharbeit von dem Zahlungspflichtigen ausdrücklich verlangt worden ist.

Stuttgart, den 11. Januar 1922. Schererien.

Lösungsbüchlein für 1922

sind noch zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung in Altensteig.

Feuerungsvorschriften zur Gebäudebrandversicherung

Der auf Grund des Gesetzes vom 27. April 1921, betreffend Änderung des Gebäudebrandversicherungsgesetzes vom Ministerium des Innern auf 50 Pro. der Entschädigung nach Friedenspreisen fortgesetzte Zuschlag zu den Brandentschädigungen ist für die Zeit nach dem 1. Januar 1922 auf 900 Pro. erhöht worden, so daß jetzt bei Vollschäden die ordentliche Entschädigung (Grundentschädigung nach Friedenspreisen zuzüglich Zins) bis zum 31. März nach der Friedensversicherungssumme betragen kann. Die Gebäudeeigentümer sind berechtigt, außerdem noch, wie bisher, eine Feuerungsvorsicherung in Hundertsätzen der Friedensversicherungssumme beim Ortsvorsteher zu beantragen, die zu der ordentlichen Entschädigung hinzutritt. Diese freiwillige Feuerungsvorsicherung kann vom 1. Januar 1922 ab, statt bisher 400 Pro. für die Regel bis zu 500 Pro. betragen, so daß der Gebäudeeigentümer, der eine 500 prozentige Feuerungsvorsicherung einget, oder seine bisherige 400 prozentige Feuerungsvorsicherung beibehält, künftig bis zum Fünfteljahrsachen oder Zehnjahrsachen des Friedensversicherungsschlages gedeckt ist. Die Beiträge für die ordentliche Versicherung (Friedensanschlag zuzüglich 900 Pro. Zuschlag) betragen ab 1. Januar 1922 für die hauptsächlichsten Gebäudelassen III und IV aus je 1000 M. Friedensanschlag 8 M. bzw. 10 M., für die Feuerungsvorsicherung wie bisher aus je 1000 M. Feuerungsvorsicherungssumme 80 Pf. bzw. 2 M.

Diejenigen Gebäudeeigentümer, die bisher schon eine Feuerungsvorsicherung eingegangen haben, sind aber, nachdem die ordentliche Entschädigung vom 1. Jan. 1922 an von amts wegen auf das Fünftel des Friedensversicherungsschlages erhöht wird, mit dieser zehnjährigen Entschädigung oder einer niedrigeren Feuerungsvorsicherung im Bedarfsfall ausreichend gedeckt, sind berechtigt, ihre bisherigen Feuerungsvorsicherungen ganz oder teilweise bis zum 15. Februar 1922 beim Ortsvorsteher abzumelden mit der Bitte, daß sie für die Feuerungsvorsicherung vom 1. Januar 1922 ab keinen oder nur den entsprechenden niedrigeren Beitrag zu bezahlen haben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes ordentlich bekanntmachen und alles weitere besorgen.

Ragold, den 18. Januar 1922. Oberamt: Münz.

Volkshochschule Dautendorf.

An der Volkshochschule Dautendorf O.A. Eßlingen beginnt am 1. Mai d. J. der Sommerkurs. Er dauert 3 Monate. Hierzu werden Schülerinnen ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung vom 18. Lebensjahr aufgenommen. Das Kost- und Unterrichtsgehalt beträgt monatlich 400 M. Unterrichtsstoffe sind: Haus- und Gartenwirtschaft, Gesundheitslehre, Lebenskunde, Deutsch, Rechnen, Gewandlung, Singen und Turnen. Prospekt sind von der Volkshochschule Dautendorf oder dem Verein zur Förderung der Volksbildung Stuttgart, Eßlingenstr. 50 zu beziehen. Bei Anfragen bietet man Rücksicht zu belegen.

Ich mache die Bezirksangehörigen auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Ragold, den 18. Januar 1922. Oberamt: Münz.

Altensteig-Stadt.

Zu vergeben

ist das Ausladen und die Befahr von
800 cbm Walzschotter in die Bahnhof- und Poststraße
400 „ „ an die Heselbronner Steige
 in der Zeit von Januar bis März d. J.
 Angebote sind bis **Montag, 23. Jan.**, nachm. 5 Uhr zu richten an das
Stadtschultheißenamt.

Lern-Verein Altensteig

Spielabteilung
 (F. E. M.)
 heute Abend um 8 Uhr
Bersammlung
 im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gefunden

wurde in der Nähe von Altensteig ein Ständer zu einem Photographie-Apparat. Der Eigentümer kann sich melden bei der Expedition ds. Bl.

Zumweller.

Ein 39 Wochen trüchtige

Ralbin
 verkauft
 Landherr, Bauer.

Der neue Postgebühren-Tarif

— Preis 75 Pfg. —
 ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.
 Altensteig.

E. V. B. Bezirk Ragold

veranstaltet einen
Kurs über Gemeindefarbeit
 in Ragold, Vereinshaus 3. Ackerstr.
Plan:

Samstag, 21. Januar
 Nachm. 3 Uhr: Einführung: Verwalter Bauer, Ragold; Dr. Stadler, Stuttgart. Nachm. 3 1/2 Uhr: „Von den neuteilamentlichen Gemeinden“ Dekan Otto, Abends 8 Uhr: „Zweckmäßige Gemeindefarbeit — eine Lebensnotwendigkeit für uns“ Volkstische, Dr. Stadler, Stuttgart.

Sonntag, 22. Januar
 Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Dr. Stadler, Stuttgart. Nachm. 3 Uhr: „Die Männer und die Gemeinde“ Verwalter Bauer, Abends 8 Uhr: „Schuldverwandtschaft in der Kirche: „Des Tyrannen Leben“ unter Mitwirkung von Gesangschor, Dr. Stadler, Stuttgart.

Montag, 23. Januar
 Vorm. 9 Uhr: Andacht; dann: „Die religiöse Erziehung im Haus“ R. Lor. Rieker, Ragold. Nachm. 2 1/2 Uhr: „Die Frauen und die Gemeinde“ Fr. Rath, Ragold, Stuttgart. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Jugend und die Gemeinde“ Stadtpf. Döbler, Stuttgart.

Dienstag, 24. Januar
 Vorm. 9 Uhr: Andacht; dann: „Ungezogene religiöse Strömungen“ Stadtpf. Dr. Scharrer, Ragold. Nachm. 2 1/2 Uhr: Besprechung über die kirchliche Lage und die Arbeit des G. V. B., dann: Schlußfeier.

Kursgeld 5.— M., Einzelvorträge 1.—; Anmeldung bei der Eröffnung des Kurses. Wer Freequartier wünscht, wende sich dardurch bei Dekan Otto, Ragold melden.
Die Vorsitzenden: Bauer, Rieker.

Gemeindefarbeiten.

Die Erneuerung der Polsterschranke

an der Straße bei der Neumühle ist zu vergeben u. zwar:
Zimmerarbeit (ohne Holzlieferung) 1818 M.
Anbringen von eisern. Bändern 540 M.
 Der Voranschlag liegt zur Einsichtnahme auf dem Rathaus auf. Angebote sind bis **Dienstag, 24. Januar** nachm. 3 Uhr zu richten an
Schultheiß Großhans.

Frachtbriefe

mit Firmenaufdruck

nach neuester Vorchrift fertigt und nimmt Bestellungen entgegen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, findet zum 1. Febr. gute Stellung zu kleiner Familie (2 Personen)

Fr. Auguste Beech
 Altensteig.

Mädchen

zuverlässig und fleißig, nicht unter 20 Jahren, im Kochen bewandert, zu kleiner Familie, bei höchstem Lohn gesucht.

Fran Luise Barth,
 Pforzheim, Rheing. Str. 27.

Krankenartikel

z. Kinder- u. Wochenbettspflege, Gummeinlagen, Brustbänder, Krankenweine, Champagner, Cognak

empfehlen in reicher Auswahl
Löwendrogerie
 Gebr. Seug, Ragold,
 Bahnhofstr. 58 u. 89.

Komm.: Schriftl. Bestellungen werden billigst, bei größeren Aufträgen franco ausgeführt.

Altensteig. Rochsalz und Viehsalz

vom Salzwerk Heilbronn sind frische Ladungen eingetroffen und empfiehlt solches billigst

Frig Bühler jr.

Benzen.

Ein Paar Säuer-schweine

hat zu verkaufen

Georg Frey.

Druckarbeiten

für Behörden, Geschäfte u. Privats liefert schnell und preiswert die

W. Rieker'sche Buchh.